

LOBPREIS
LOBPREIS
LOBPREIS
LOBPREIS

Philip Percival

LOBPREIS
LOBPREIS
LOBPREIS
LOBPREIS
LOBPREIS

Gottes Vision für das
Singen in der Gemeinde

LOBPREIS

Gottes Vision für das
Singen in der Gemeinde

Philip Percival

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wende dich bitte postalisch oder per E-Mail über die angegebenen Kontaktdaten an uns.

Titel des englischen Originals

*Then Sings My Soul: Rediscovering
God's purposes for singing in church.*

First published in English

by Matthias Media

(matthiasmedia.com.au).

© 2015. German translation

published under license from

Matthias Media. All rights reserved.

**Wenn nicht anders angegeben,
wurde folgende Bibelübersetzung
verwendet**

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016

Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

© 2026 Verbum Medien gGmbH

Kleines Lohfeld 6

D-32549 Bad Oeynhausen

verbum-medien.de

info@verbum-medien.de

Übersetzung

Clemens Depner

Lektorat

Samuel Wiebe

Umschlag

Sebastian Hoffmann

Satz

Satz & Medien Wieser

Druck und Bindung

Finidr Tschechien

1. Auflage 2026

Best.-Nr. 8652 143

ISBN 978-3-98665-143-5

E-Book 978-3-98665-144-2

Hörbuch 978-3-98665-145-9

DOI 10.54291/k339379899

Solltest du Fehler in diesem Buch entdecken, würden wir uns über einen kurzen Hinweis an fehler@verbum-medien.de freuen.

Inhalt

Einleitung	7
1 Wahre Anbetung	13
2 Das Wort im Lied	45
3 Wenn das Leben ein Musical wäre ...	69
4 »I feel good!« – Musik & Emotionen	95
5 Das Singen anleiten	127
6 Das letzte Lied	145
Anhang 1: Bewusste Liedleitung	153
Anhang 2: Gemeindespezifische Probleme	161
Anhang 3: Götzendienst in der Gemeindemusik	173
Anhang 4: Gemeindemusiker	179
Danksagungen	183
Endnoten	185

Einleitung

»Das Spiel war ausverkauft, obwohl man das niemals erwartet hätte ... Es gab keine Warteschlangen, keine Drehkreuze und schon gar keine Hotdog-Stände oder Programmverkäufer. Aber im Stadion sah die Sache schon anders aus. Jeder Platz war besetzt. Besonders ins Auge stach eine Reihe von Männern, die in ihren identischen, dunklen Anzügen und roten Krawatten schweigend dasaßen, jeder mit einem winzigen Emaille-Abzeichen auf der linken Brust. Nein, das war nicht das Abzeichen vom Pyongyang SC, sondern vom »Obersten Führer« selbst. Der Kunstrasenplatz sah makellos aus in der morgendlichen Frühlingssonne. Anpfiff war um halb zehn.

Vielleicht lag es am frühen Beginn, aber niemand feuerte die Spieler an. Fahnen oder Schals

waren auch nicht in Sicht; man hörte nur ein leises Gemurmel in den abgedunkelten Sitzreihen. Viele der Fans waren Soldaten in grünen Uniformen und breitkrempeigen Hüten. Ich weiß nicht, ob sie einen Befehl zur Teilnahme erhalten hatten. Jedenfalls lassen einige in aller Ruhe Taschenbücher und zeigten keinerlei Interesse an dem Spiel.

Die gegnerische Mannschaft, die starke Armee-Einheit Amnokgang, sah in der ersten Halbzeit zwar stärker aus, insgesamt aber war das Spiel eher durcheinander. Pjôngjang kämpfte sich zurück ins Spiel und bekam einen Elfmeter, obwohl sich das an der Reaktion der Zuschauer kaum erkennen ließ. Es gab nämlich keine ...

Zurück auf dem Spielfeld im Kim-Il-Sung-Stadion hatte Amnokgang unterdessen einen Treffer erzielt. Das Tor löste jedoch kaum Reaktionen aus. Die Menge blieb ruhig. Keiner der beiden Trainer sprang von der Bank auf. Es gab keine High-Fives und kein Schulterklopfen von den Spielern. Ich schaue mir gern kontrollierten Fußball an, aber nicht so einen.«¹

Dies ist ein Ausschnitt aus einem authentischen Bericht der BBC über ein Fußballspiel, das 2013 in Nordkorea stattfand. Dort werden Spiele einzig mit dem Ziel veranstaltet, eine Show zu liefern. Traurigerweise erinnert mich das an einige Gottesdienste, die ich besucht habe. Okay, vielleicht ist das ein bisschen übertrieben. Aber ich bin mir sicher, dass wir alle schon Situationen erlebt haben, in denen wir

die Menschen in der Gemeinde um uns herum angeschaut und uns gefragt haben, ob gerade irgendjemand überhaupt irgendetwas fühlt.

Falls du dir jetzt Gedanken machst, dass du womöglich das falsche Buch in die Hand genommen hast: Keine Sorge! In diesem Buch geht es um das Singen in der Gemeinde! Und ich gehe davon aus, dass du es liest, weil du dich in irgendeiner Weise für das Thema interessierst – vielleicht bist du Musiker, Pastor oder einfach jemand, der die Gottesdienste seiner Gemeinde ernst nimmt. Prima! Aber wenn exzellente Gemeindemusik nur eine Frage des Niveaus wäre, dann müssten wir unseren Musikern nur etwas Unterricht geben und sie bitten, viel zu üben. Das Problem wäre jedoch, dass das Ergebnis dann genauso aussehen würde wie dieses nordkoreanische Fußballspiel. Die Qualität der Musik würde nicht unbedingt eine entsprechende Reaktion hervorrufen. Und das gilt unabhängig davon, ob deine Gemeinde einen schönen Chor oder eine großartige Band hat, ob sie die Hände beim Singen hochhebt oder in die Hosentaschen steckt.

Wenn du schon mal wirklich großartigen christlichen Gesang erlebt hast, weißt du natürlich, dass es auf viel mehr ankommt als nur auf die Qualität der Band, der Orgel oder der Sänger, die vorne stehen. Ein Ziel dieses Buches ist es, herauszufinden, was das gewisse Etwas ist, wodurch der Gemeindegesang zu einer der schönsten Erfahrungen des Lebens wird. Aber diese Art Erfahrung ist nur ein Teil von dem, worum es uns geht. Ich würde sogar behaupten, dass es, zumindest in mancher Hinsicht, gar kein so wichtiger Teil ist!

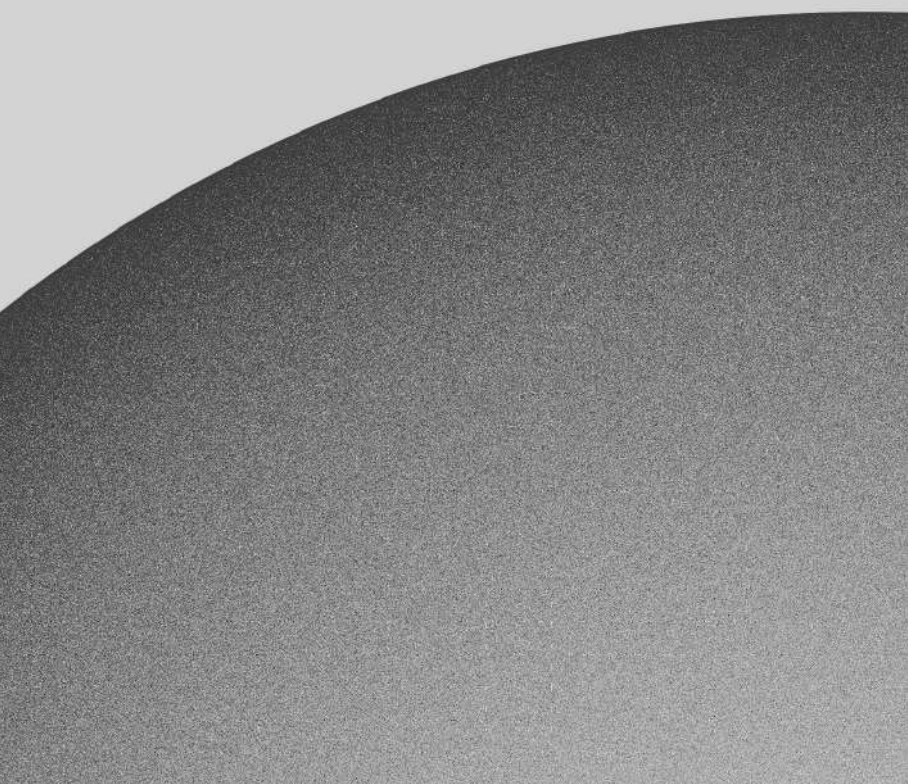
Ja, wir alle lieben großartigen Gesang in der Gemeinde. Aber kannst du dir vorstellen, so zu singen, dass es dein Verständnis von Gottes wunderbarem Erlösungsplan für die Welt verändert? Kannst du dir vorstellen, so zu singen, dass deine Lebensweise umgestaltet wird? Kannst du dir vorstellen, so zu singen, dass sowohl das Herz als auch der Verstand angesprochen werden, sodass die Gefühle der Seele in authentischer, wahrhaftiger und göttlicher Weise berührt werden?

Zugegeben, das sind große Fragen für ein kleines Buch. Aber es sind genau diese Dinge, zu denen die Bibel uns beim Singen ermutigt. Denn wenn Christen singen, entsprechen sie Gottes Idee von seiner Gemeinde. Singen hilft uns, die Wahrheit zu erkennen und zu spüren. Singen kann uns in einem gottgefälligen Leben schulen. Es geht darum, dass wir mit dem Schöpfer aller Dinge vertraut sind.

Das bringt uns zurück zu der Frage, warum oftmals so wenig Lebendigkeit zu bemerken ist, wenn sich Christen Woche für Woche versammeln und der Gesang startet. Es kann damit zu tun haben, wie die Musik angeleitet und gespielt wird. Aber ich würde behaupten, dass es in den meisten Fällen daran liegt, dass wir vergessen haben, was es heißt, lebendig zu sein – weil es uns auf eine falsche Weise sicherer vorkommt, nichts zu fühlen, als wirklich in eine Gemeinschaft mit dem Herrn des Universums und miteinander zu treten. Wenn deine Gefühle durch das Evangelium bewegt werden, beginnst du, für Jesus Christus lebendig zu werden, und wirst bereit, radikal und leidenschaftlich für ihn zu leben. Das mag für viele Christen einfach zu beängstigend erscheinen.

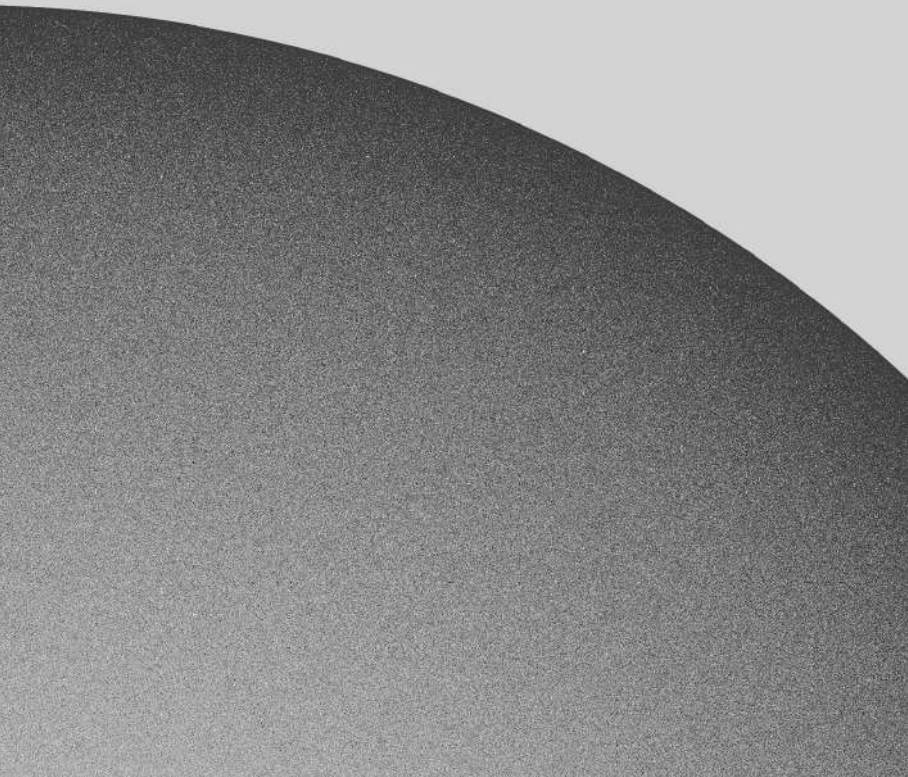
Darum geht es in diesem Buch: zu lernen, richtig zu singen, weil wir Jesus wirklich lieben; zu lernen, richtig zu singen, damit das Evangelium unsere Herzen und unseren Verstand ansteckt, damit wir treue und leidenschaftliche Diener Gottes werden.

Um dies zu erreichen, muss unser Denken in vielen Bereichen in Frage gestellt werden – zum Beispiel darin, wie wir Gemeinde und Anbetung verstehen. Wir müssen uns die Bibel näher anschauen, damit wir verstehen, wie das Evangelium unsere Gefühle beeinflusst und wie wir andere dazu bringen können, das Evangelium zu singen. Für manche wird es eine beängstigende Sache sein, Musik auf diese Weise umzudenken. Aber Gott verspricht: Wenn wir unsere Art zu singen so ändern, dass sie Gottes Absichten widerspiegelt, werden Leben zu seiner Ehre verändert.



1

WAHRE ANBETUNG



In der Hitze des Tages läuft eine Frau allein eine staubige Straße entlang. Sie ist allein, weil sie im Leben versagt hat. Es hätte nicht so kommen sollen, wie es letztendlich kam. Sie will nur das, was alle anderen auch haben: Liebe, Vertrautheit und Zuneigung. Aber ihre Sehnsüchte und ihr Wunsch nach diesen Dingen brachten sie immer bloß in Schwierigkeiten. Tatsächlich scheiterte jeder Versuch, Liebe zu finden. Jede Beziehung endete in einer Katastrophe. Ihr Verhalten wurde mit der Zeit immer zwanghafter und destruktiver – und zwar so sehr, dass sie inzwischen von der Gesellschaft ausgestoßen ist. Sie hat fünf zerbrochene Ehen hinter sich und lebt jetzt mit einem Mann zusammen, der sie genauso ausnutzt, wie sie ihn. Und doch sehnt sie sich mehr denn je nach wahrer Liebe.

Von Gott hatte sie schon gehört. Als sie aufhörte, Liebe von anderen zu suchen, versuchte sie es sogar mit Religion. Sie weiß, dass Gott irgendwie dazu da ist, ihre Leere zu verstehen und ihre Sehnsucht zu stillen. Sie kennt die Geschichten über Gottes verheißenen Erlöser. Doch auch hier ist sie gescheitert. Die Versuche, religiös zu sein, fühlten sich gut

an, aber ihre Anbetung ließ sie immer so leer zurück wie zuvor. Gott fühlte sich einfach zu weit weg an, seine Verheißungen zu schwach. Und in der billigen Zuneigung ihrer vielen Geliebten konnte sie wenigstens so tun, als ob sie Vertrautheit kannte, obwohl der Schmerz der Leere ihr Herz nie verließ.

Sie kannte viele Männer. Aber keinen wie den, den sie an diesem Tag treffen würde. Sie ist in der Hitze des Tages unterwegs, denn nur dann kann sie sich unbemerkt im Dorf bewegen. Doch heute ist sie nicht allein. Am Brunnen sitzt ein Fremder. Er gehört eindeutig nicht zu ihrem eigenen Volk ... vielleicht ein Reisender? Dieser Mann sieht aus, als würde er auf etwas oder jemanden warten. Aber als sie sich ihm nähert, bemerkt sie, dass seine Augen auf sie gerichtet sind. »Gibst du mir etwas zu trinken?«, fragt er. Eine seltsame Bitte. Aber so wie er weiterspricht, scheint es eher so, als wolle er ihr etwas zu trinken anbieten – was völlig undenkbar ist, besonders, wenn er wüsste, wer sie wirklich ist. Aber dies ist kein gewöhnlicher Mann und er bietet ihr kein gewöhnliches Getränk an. Während sie sich die seltsamsten Dinge über das Trinken und das Stillen von Durst anhört, beginnt sich ihr Herz zum ersten Mal zu erwärmen. Als eine Frau, die sich ihr Leben lang nach mehr als nur Schuldgefühlen gesehnt hat, fleht sie den Mann an, den sie erst eben kennengelernt hat. Sie bittet ihn, ihr etwas von dem lebensverändernden Getränk zu geben, das er ihr anbietet.

Aber dann gerät alles aus den Fugen. Er beginnt Fragen zu stellen. »Wo ist dein Ehemann?« Wenn sie jetzt nicht lügt, wird auch er sie als wertlos betrachten. »Ich habe keinen Ehemann«, gesteht sie. Und zu ihrer Überraschung er-

zählt er ihr, dass er alles über ihre früheren Beziehungen weiß. Weil sie glaubt, dieser Mann müsse eine Art Prophet sein, versucht sie ihn mit ihrem Wissen über Religion und Anbetung zu beeindrucken. Aber wieder wendet er das, was sie ihm zu sagen versucht, um. Nun beschreibt *er* die Anbetung auf eine Art und Weise, die völlig anders ist als jede religiöse Erfahrung, die sie bisher erlebt hat. »Gott ist Geist«, sagt er. »Und wer ihn anbetet, muss ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.«

Ich möchte, dass wir uns beim Nachdenken über Anbetung, Musik und die Gemeinde in der gleichen Lage wiederfinden wie diese gebrochene und verzweifelte Frau. Ich habe die Geschichte aus Johannes 4 von der Begegnung Jesu mit einer samaritanischen Frau nacherzählt – ein höchst merkwürdiges Gespräch zwischen zwei merkwürdigen Menschen. Und doch ist dies im Wesentlichen meine Geschichte. Und es ist die Geschichte all derer, deren Seelen danach dürsten, von der echten, innigen und zutiefst befriedigenden Liebe unseres Schöpfers erfüllt zu werden. Diese Geschichte spiegelt mein Versagen wider, zu erkennen, was es bedeutet, zu lieben und geliebt zu werden. Sie spricht von meiner Sehnsucht, in den innersten Bereichen meines Herzens Befriedigung zu finden. Sie beschreibt Jesu Angebot des Lebens an die Zerbrochenen und seine Ansprüche an diejenigen, die auf dieses Angebot eingehen. Und er tut dies, indem er auf die wahre Anbetung hinweist.

Doch Moment mal. Das hört sich alles toll an, aber was hat das mit »Anbetung« in meiner Gemeinde und in meinem Leben zu tun? Und was hat das mit dem Singen zu tun? Wenn es bei der Anbetung darum geht, dass Gott meine

unerfüllten Wünsche und vergeblichen Sehnsüchte befriedigt, wie hilft mir das dann bei der Gestaltung der Musik in der Gemeinde? Darüber werden wir gleich nachdenken. Aber eines vorweg: In der Bibel ist Anbetung nie einfach gleichbedeutend mit dem Singen. Daher wird das Singen auch nie als Anbetung bezeichnet. Was wir jedoch sehen, ist, dass wahre Anbetung viel größer ist als all die Dinge, die in einem Gottesdienst geschehen können.

Und doch spielt das Singen eine wichtige Rolle im Leben derer, die Gott wirklich anbeten. Für sich genommen kann das Singen niemals die Sehnsüchte erfüllen, die nur wahre Anbetung befriedigen kann. Doch Singen ist die Sprache unserer Gefühle. Und genau diese Sprache gebraucht Gott, um das Wort Christi in die Herzen derer zu pflanzen, die sich danach sehnen, von seiner vollkommenen Liebe berührt, gefüllt und verändert zu werden.

Was will ich damit sagen? Dass Singen nicht Anbetung ist, und Anbetung nicht das, was wir in der Gemeinde tun, und doch diese beiden Elemente irgendwie Teil von Gottes Plan sind, unsere tiefsten Sehnsüchte und Wünsche zu erfüllen? Klingt kompliziert, aber genau das möchte ich sagen! Also lasst uns das Ganze genauer anschauen und dabei all unsere Vorurteile beiseitelegen, sodass Gottes Wort uns belehren und zu einem neuen Verständnis von Anbetung, Gemeinde, unseren Herzen und Gesang führen kann.

Unterschiedliche Bezeichnungen für Anbetung

Zunächst müssen wir uns einen Überblick darüber verschaffen, was wahre Anbetung überhaupt ist. Was verstehst du unter Anbetung? Ist das etwas, was man tut? Geht es darum, wie man sich fühlt, wenn man »Religion« ausübt? Geht es darum, sich Gott auf die richtige Weise zu nähern? Ist es etwas, das man tut, um ihm zu gefallen? Oder ist es eigentlich nur eine Art, den Gottesdienst zu beschreiben? Ist es der Lobpreis-Teil im Gottesdienst? Oder ist es der besinnliche Teil des Lobpreises? Die meisten von uns sind so daran gewöhnt, über Anbetung auf diese Art und Weise nachzudenken, dass es uns allzu leicht passiert, unsere eigenen Vorstellungen in die Bibel hineinzulesen und gleichzeitig keine wirkliche Ahnung zu haben davon, wie man Gott auf seine Weise anbetet. Das Problem der Sprache ist dabei keine Hilfe.

Im Deutschen hat das Wort »Anbetung« die Bedeutung, »jemandem Ehre und Respekt zu erweisen«. Es benennt also die Art und Weise, wie man jemanden behandelt, der größer ist als man selbst – einen König, deinen Lieblings-Fußballspieler oder sogar jemanden, in den du verliebt bist. Die Bibel wurde jedoch ursprünglich nicht in deutscher Sprache verfasst. In unseren Übersetzungen wird der Begriff »Anbetung« verwendet, um eine ganze Reihe verschiedener Wörter aus dem Hebräischen und Griechischen zu übersetzen. Beim Lesen unserer modernen Bibeln,

so gut sie auch sein mögen, erkennt man nicht immer, was sich hinter dem Wort »Anbetung« verbirgt, wenn es in einem Vers auftaucht.

Warum ist das so wichtig? Es ist wichtig, weil viele von uns versuchen, Gott anzubeten, indem wir »religiös« sind. Wenn wir Anbetung falsch verstehen – wenn wir Anbetung in »Religion« verwandeln –, untergraben wir sehr schnell das Evangelium der Gnade. Sobald wir anfangen, uns Gott auf unsere eigene Weise zu nähern, um ihm zu gefallen oder durch religiöse Handlungen Segen zu erlangen, leugnen wir die Macht des Kreuzes, die uns mit Gott versöhnt. In vielen Gemeinden ist Anbetung fast gleichbedeutend mit Musik, die uns helfen soll, Gott zu erfahren, ohne dass wir den Tod und die Auferstehung Jesu brauchen. Um dieser Gefahr zu entgehen, müssen wir die biblische Sprache der Anbetung verstehen und auf die erstaunliche Wirklichkeit blicken, auf die alles hinweist.

Anbetung als Ehrerbietung

Verbeugung mit der richtigen Herzenshaltung

Normalerweise denken wir bei Anbetung daran, jemandem (oder etwas) Ehre und Respekt zu erweisen. Die Bibel denkt ziemlich genau in diesem Sinne. Das griechische Wort hierfür ist das Verb *proskynein*. Ursprünglich beschrieb *proskynein* die körperliche Verbeugung vor jemandem:²

»Und sie gingen hin und versammelten alle Ältesten der Israeliten. Und Aaron sagte alle Worte, die der HERR mit Mose geredet hatte, und Mose tat die Zeichen vor dem Volk. Und das Volk glaubte. Und als sie hörten, dass der HERR sich der Israeliten angenommen und ihr Elend angesehen habe, neigten sie sich und beteten an.« (2 Mose 4,29–31)

Auf die Offenbarung Gottes, die durch Wort und Tat geschah, reagierten Mose und die Ältesten instinktiv, indem sie ihn körperlich anbeteten. Die meisten Übersetzungen verwenden sowohl »Verbeugung« als auch »Anbetung«, was etwas seltsam ist, da der Autor zwei Wörter zu verwenden scheint, die im Grunde dasselbe bedeuten. Dadurch soll ausgedrückt werden, dass Anbetung sowohl eine Handlung als auch eine Absicht ist. Indem sie sich verbeugten, zeigten sie die Ehrfurcht, die sie Gott gegenüber empfanden. Wie die Bibel uns später zeigt, bedeutet eine Handlung gegenüber Gott (z. B. das Darbringen eines Opfers; vgl. Ps 51,17–18) für sich genommen nichts. Es kommt darauf an, was bei der Handlung in deinem Herzen vor sich geht.

Die richtige Herzenshaltung ohne eine körperliche Verbeugung

Weil das, was im Herzen geschieht, genauso wichtig ist wie die eigentliche Handlung, verwenden die biblischen Autoren den Begriff Anbetung häufig nur im abstrakten Sinne (d. h. ohne das tatsächliche Verbeugen). Das ist es, was wir

normalerweise tun, wenn wir sagen, dass wir jemanden anbeten. Zum Beispiel:

»Betet an den HERRN in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt!« (Ps 96,9)

In diesem Psalm wird die ganze Erde aufgerufen, Gott anzubeten als Antwort darauf, wer er ist und was er getan hat. Und obwohl Anbetung hier immer noch die Haltung des Verbeugens miteinschließt, ist es klar, dass die Erde selbst das nicht wortwörtlich tun kann. Die Absicht dieses Psalms ist es also, die Einstellung zu beschreiben, die Gott von allen verlangt, die auf der Erde leben: Ehre, Hochachtung und Ehrfurcht – all das führt zum Lobpreis und zur Ablehnung des Götzendienstes.

Verbeugung als Antwort auf Jesus

Im Neuen Testament geschieht etwas wirklich Interessantes mit der *proskynein*-Anbetung. Während man sich im Alten Testament vor jedem alten Götzen, König oder was auch immer verbeugen konnte, ist die *proskynein*-Anbetung in den Evangelien fast immer auf Jesus ausgerichtet. Natürlich hätten die Fußballspieler des ersten Jahrhunderts Fans gehabt, die sie anbeteten. Aber für die Schreiber des Neuen Testaments war Jesus Christus das einzig wahre Objekt der Anbetung der Menschen. Niemand sonst verdient diesen Ehrenbeweis – was vollkommen nachvollziehbar ist, denn die Hauptaufgabe der Verfasser der Evangelien besteht darin,

uns davon zu überzeugen, dass Jesus von Nazareth tatsächlich Gott selbst ist:

»Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.« (Mt 2,1–2)

»Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!« (Mt 14,31–33)

Diese Beispiele zeigen, dass körperliche Anbetung von einer Haltung der Ehrfurcht ausgeht – früher von Mose und Israel gegenüber Gott gezeigt, jetzt aber auf Jesus gerichtet. Was sich geändert hat, ist, dass Gott Fleisch geworden ist; und es ist nicht nur das Volk Israel, das ihn anbetet, sondern auch Vertreter der heidnischen Völker.

Das Bild wird noch klarer, wenn man im Neuen Testament weiterliest. In Offenbarung 5 beugen sich die Ältesten vor dem, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Lamm. Auch in Philipper 2,9–11 beschreibt Paulus den Anblick, wie sich jedes Knie vor Jesus beugt – was im Kern die Erfüllung des Aufrufs zur Anbetung aus Psalm 96 ist. Gott der Vater

ehrt Jesus, indem er die ganze Schöpfung dazu bringt, sich vor ihm zu beugen. Doch so wunderbar dies auch ist, so erschreckend ist die Vorstellung, dass die ganze Erde gezwungen sein wird, sich vor Jesus zu beugen – ob freiwillig oder unfreiwillig, vor Freude oder Schrecken.

Verbeugung im Geist

Im Neuen Testament wird Jesus also zum endgültigen Objekt der Anbetung. Aber es gibt eine wichtige Stelle, die uns zeigt, dass er nicht nur das *Objekt* unserer Anbetung ist, sondern auch der *Weg* zur Anbetung. Damit kommen wir zurück zu unserer Betrachtung des vierten Kapitels aus dem Johannesevangelium, wo die Frage unbeantwortet blieb, wie die Anbetung unsere tiefsten Bedürfnisse befriedigen kann. Gerade an dieser Stelle treibt die Bibel das Thema der Anbetung auf die Spitze. Hier sehen wir am deutlichsten, was Anbetung für uns bedeutet. Jesus selbst erklärt, dass wahre Anbetung keine körperliche, sondern eine geistliche Handlung ist. Der samaritanischen Frau sagt er, dass Gott nicht will, dass wir ihn an (oder in) einem bestimmten Ort anbeten, sondern »im Geist und in der Wahrheit«. Wir tun dies nicht in einer Kirche, in einem Tempel, auf einem Berg oder in der Wüste, sondern geistlich.³ Das klingt großartig! Allerdings scheint es zunächst so, als würde Jesus nie richtig erklären, wie die Anbetung »im Geist und in der Wahrheit« eigentlich aussieht. Wenn wir genauer hinschauen, wird uns natürlich klar, dass Jesus von sich selbst spricht. Im Johannesevangelium wird die Frage »Was ist Wahrheit?« immer mit dem Blick auf Jesus selbst beant-

wortet (z. B.: Jesus kommt von Gott und ist voller Gnade und Wahrheit – vgl. 1,14; Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben – vgl. 14,6).

Gott in diesem Leben anzubeten, bedeutet nicht, sich vor ihm körperlich zu beugen (auch wenn das die ganze Schöpfung eines Tages tun wird). Christliche Anbetung geschieht auf eine noch tiefere Weise: in unseren Herzen. Diese Anbetung übertrifft alle irdischen Rituale, Handlungen oder Leistungen – egal wie religiös sie erscheinen mögen – weil sie aus unseren Herzen fließt, die von Christus verwandelt sind. Nur wer sein Angebot des lebendigen Wassers annimmt – wer seine Zufriedenheit in ihm findet und aus dem Geist wiedergeboren ist – wird ein erneuertes Herz aus Fleisch bekommen, das den Herrn der Schöpfung wahrhaftig ehrt. Unser Leben dreht sich nicht um wöchentliche Tempelopfer, sondern wir ehren Gott ständig und unaufhörlich, weil wir in Christus sind. Unsere Anbetung ist an ihn gebunden, durch sein ein für alle Mal vollendetes Opfer am Kreuz.

Wahre Anbetung ist daher geistlich und grundsätzlich mit unserer Erlösung in Christus verbunden. Aufgrund des Kreuzes beugen sich die Gläubigen in Christus geistlich vor dem Schöpfer. Natürlich werden die, die ihre Begierden in dieser Welt zu befriedigen suchen, immer nur die Dinge dieser Welt anbeten, sei es die ersehnte vollkommene Beziehung, das Selbstwertgefühl durch eine erfolgreiche Karriere oder das kurzfristige Streben nach Vergnügen.

Diejenigen aber, die aus dem nie austrocknenden Brunnen trinken, sind die Anbeter, die Gott sucht. Sie finden ihre Befriedigung in ihm. Und ihre Anbetung gehört ihm.⁴

Wenn Anbetung so grundlegend mit unserem Sein in Christus verbunden ist – und zwar in einer Weise, die die Haltung unseres Herzens gegenüber Gott bestimmt – dann müssen wir uns fragen, warum wir so leicht bereit sind, unsere Gottesdienste als Anbetungsakte, unsere Gebäude als Anbetungsorte, unsere Lieder als Anbetungsgaben und unsere Sänger als Anbetungsleiter zu bezeichnen. Wir werden gleich mehr darüber nachdenken.

Zusammenfassung

Das Neue Testament hilft uns, Anbetung in zweierlei Hinsicht zu verstehen. Einerseits sehen wir, dass Gott die Weltgeschichte zu einem Punkt lenkt, an dem sich die gesamte Schöpfung Jesus, dem Herrn der ganzen Schöpfung, unterwerfen wird. Alle Menschen werden sich vor ihm beugen, sowohl Freunde als auch Feinde. Parallel dazu steht der Gedanke, dass wahre Anbetung im Wesentlichen geistlich ist – weil eine echte Beziehung zu Gott voraussetzt, dass Jesus uns ein neues Herz schenkt. Genauso wie Jesus unsere Beziehung zu Gott wiederherstellt, die durch den Sündenfall zerbrochen ist, so stellt er auch unser Handeln und unsere Haltung gegenüber Gott wieder her. Anbetung ist also im grundlegenden Sinne eine Frage der Haltung unseres Herzens. Ohne die Verwandlung, die Jesus anbietet, können wir uns Gott niemals so nähern, wie er es von seiner Schöpfung verlangt. Indem er mich errettet, ersetzt Jesus mein verdorbenes Herz mit all seinen weltlichen Begierden durch ein Herz, das Freude dabei empfindet, den Herrn der Schöpfung zu ehren.

Weiterführende Gedanken

Ein wunderbarer Teil eines Lebens voller Gnade ist, dass wir die »Frucht der Lippen« (Hebr 13,15) zum Lobpreis Gottes darbringen können. Daran hat Gott seine *Freude*. Unser Lobpreis ist jedoch nicht der Kern der wahren Anbetung. (Später werden wir uns damit befassen, was Lobpreis ist.) Anbetung betrifft im Wesentlichen, wie wir vor Gott stehen. Wir nähern uns Gott *in Christus*. Die Haltung unseres Herzens ist dabei wiederhergestellt, wenn wir mit seinem Geist erfüllt sind.

Du kannst Gott also nicht anbeten, indem du singst: »Ich bete dich an!«, auch wenn du das in diesem Moment in deinem Herzen fühlst. Tatsächlich findet sich kein solcher Satz in der Bibel, ebenso wenig wie ähnliche Ausdrücke wie »Wir kommen vor dich in Anbetung«. Wenn die Bibel von Anbetung spricht, ist es entweder eine Beschreibung von jemandem, der sich Gott oder Christus nähert (z. B. »[Wir] sind gekommen, ihn anzubeten«; Mt 2,2), oder es ist ein »Aufruf zur Anbetung« (z. B. »Betet an den HERRN in heiligem Schmuck«; vgl. Ps 96,9). Es ist nicht etwas, das du tust, indem du sagst, dass du es tust! Die Anbetung ist ein viel tieferer und grundlegenderer Teil unserer Beziehung zum Schöpfer. Für diejenigen, die in Christus sind, findet Anbetung statt, unabhängig davon, ob sie sich gut, gerecht, traurig oder entfernt fühlen oder nicht. Preis den Herrn, dass es in der wahren Anbetung nicht nur um uns geht!